

Erfahrungsbericht: Rennes Wintersemester 2014/2015

Organisation

Als ich im Wintersemester 2014/2015 nach Rennes ging, war die ERASMUS-Partnerschaft im volkswirtschaftlichen Bereich gerade neu entstanden. Außerdem fand die Umstellung auf Erasmus+ statt, sodass es einige Unklarheiten zum Beispiel hinsichtlich des neuen Learning Agreements gab. Vieles konnte ich deshalb erst vor Ort organisieren; die Zuständige für Erasmus-Angelegenheiten in Rennes, Frau Antunes, erwies sich dabei aber als ausgesprochen nett und hilfsbereit, sodass sich schließlich alles klären ließ.

Anreise

Die Anreise verlief unproblematisch. Ich bin morgens von Hamburg aus über Paris geflogen und war schon mittags in Rennes. Von der Uni in Rennes wird eine Art Abholservice angeboten, den ich nicht in Anspruch genommen habe, weil ich mich erst spät für einen Anreisetag entschieden habe, im Nachhinein aber empfehlen würde. Die Anmeldung im Wohnheim war unkompliziert. Ich musste zwei Formulare ausfüllen, zwei Passfotos und meine Versicherungsbescheinigung¹ abgeben und die Miete für einen Monat sowie eine weitere Miete als Kautionszahlung bezahlen und bekam meine Schlüssel.

Unterkunft

Von der Universität in Rennes wird man frühzeitig darüber informiert, wie man sich um einen Wohnheimplatz bewerben kann. Man füllt ein Formular aus, in dem man sich zwischen zwei Zimmertypen (mit eigenem Bad oder ohne) entscheiden kann, und schickt es so schnell wie möglich zurück. Anfang Juli erhielt ich per E-Mail die Bestätigung, dass ich ein Zimmer in der „Résidence Universitaire Patton“ erhalten hatte. Dort werden offenbar viele ausländische Studenten untergebracht, sodass man relativ leicht Kontakt zu Menschen aus aller Welt knüpfen kann.

Die Zimmer sind mit 9 m² recht klein, aber sehr praktisch eingerichtet, sodass man alles gut verstauen kann. Es gibt eine Küche pro Etage



(etwa 35 Bewohner), jeweils mit acht Herdplatten, einer Mikrowelle, zwei Spülbecken



und 12 Sitzplätzen. Wirklich eng wurde es aber sehr selten. Außerdem gibt es einen Waschraum mit zwei Waschmaschinen und einem Trockner, Arbeitsräume und eine „Cafeteria“ (= einige Stühle/Sessel und ein Snack-Automat). Abgesehen von den Möbeln sind die Zimmer leer und man

muss dementsprechend alles selbst mitbringen: Bettdecke, Töpfe, Geschirr etc. Bei Küchenutensilien, die man nicht sofort braucht, lohnt es sich ein paar Tage zu warten. Dann werden alle möglichen

¹ Mit der Bestätigung des Wohnheimplatzes erhält man die Information, dass man unbedingt eine Versicherung braucht, die Feuer-, Wasser- und andere Schäden abdeckt. Bei der Anmeldung in Wohnheim selbst hätte man eine solche Versicherung abschließen können (ebenso wie eine Krankenversicherung). Eine Bescheinigung der eigenen Haftpflichtversicherung auf Französisch wird meiner Erfahrung nach aber akzeptiert.

Dinge der Studenten des Vorjahres am Empfang des Wohnheims ausgebreitet und man kann sich (kostenlos) mitnehmen, was man braucht.

Universität und Vorlesungen

Der Empfang an der „Faculté des Sciences Economiques“ war sehr gut vorbereitet. Kurz vor Beginn der Vorlesungszeit gab es am *service des relations internationales* ein Treffen mit allen ERASMUS-Studenten der Fakultät (wir waren zu zwölft), bei dem wir mit Frau Antunes (die übrigens sehr gut Englisch spricht!) und einer französischen Studentin als Guide gemeinsam das Formular für die Einschreibung ausgefüllt und den Studentenausweis bekommen haben. Am Nachmittag gab es ein zweites Treffen, bei dem uns die Online-Plattform Sésame erklärt wurde. Je nach Bedarf konnte man mit den studentischen Guides anschließend einen Termin vereinbaren, um zum Beispiel ein Konto zu eröffnen oder sich eine Busfahrkarte für das Semester ausstellen zu lassen.



Die Kursauswahl ist, zumindest im Master, eine echte Wissenschaft. Für Bachelorstudenten wird extra ein Austauschprogramm angeboten, das allerdings komplett auf Englisch ist. Mastervorlesungen sind dagegen in der Regel auf Französisch und können aus den verschiedenen Masterprogrammen ausgewählt werden. Das ist gar nicht so einfach, weil es zum einen für die meisten Vorlesungen nur 3 ECTS gibt und sich zum anderen viele Vorlesungen überschneiden. Da die französischen Studenten quasi in Klassenverbänden unterrichtet werden, werden Vorlesungen häufig nicht jede Woche am gleichen Tag und zur gleichen Uhrzeit angeboten, was die Erstellung des Stundenplans sehr erschwert. Leider hatte ich nicht die Möglichkeit, die Vorlesungen zuerst einmal zu besuchen und mich dann zu entscheiden, weil viele Kurse erst nach dem Abgabetermin für die Kursliste anfangen. Ich habe meine Entscheidungen aber nicht bereut. Von den Vorlesungen, die ich gewählt habe (*Evaluation et Audit, Politique monétaire, Economie de l'environnement, Budget européen, Biens collectifs et effets externes* und *Finance internationale*) kann ich besonders die ersten drei empfehlen, weil sie sehr praktisch orientiert waren und viele aktuelle Themen besprochen wurden. Über die Prüfungsart (mündliche Prüfung, Klausur, Vortrag und/oder schriftliche Ausarbeitung) entscheidet jeder Professor individuell.

Sprache

Vor dem Semester in Rennes habe ich zur Vorbereitung in Göttingen noch einen ZESS-Kurs Französisch B2 besucht. In den ersten Tagen hatte ich dennoch recht große Sprachprobleme. Dadurch dass ich aber alle Vorlesungen auf Französisch gehört habe und zudem das Glück hatte, zum Beispiel im Wohnheim hauptsächlich französischsprachige Kontakte zu knüpfen, sind diese Schwierigkeiten relativ schnell verschwunden.

Zu empfehlen ist auf jeden Fall ein Sprachkurs, der von der Université de Rennes 2 für ERASMUS-Studenten während des Semesters kostenlos angeboten wird. Der Kurs ist findet zweimal pro Woche statt und bringt 5 ECTS. Man muss sich dafür vor der Abreise anmelden.

Die Stadt

Rennes selbst ist eine sehr schöne Stadt und das öffentliche Verkehrsnetz ist sehr gut. Das Klima war bis in den November hinein angenehm mild, allerdings ist das wohl auch nicht immer so... Ganz in der Nähe der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gibt es einen schönen Park, in dem viele die Mittagspause verbringen. Zum Einkaufen gibt es viele Supermärkte und samstags einen großen Markt, sodass man eigentlich alles finden sollte, was man braucht. Die Preise für Lebensmittel sind allerdings im Allgemeinen etwas höher als in Deutschland.



Fazit

Das Auslandssemester war für mich Pflicht und vor der Abreise war ich zugegebenermaßen etwas skeptisch. Tatsächlich fiel mir die Umstellung aber nur anfangs schwer. Die Menschen in Rennes habe ich allgemein als sehr freundlich erlebt und die französischen Studenten zwar sehr nett und hilfsbereit, zum Beispiel bei Gruppenarbeiten. Um Freundschaften zu schließen eignet sich nach meiner Erfahrung aber das Wohnheim besser. Ich würde auf jeden Fall jedem empfehlen, sich keiner deutschen Gruppe anzuschließen, sondern zu versuchen, internationale Kontakte zu knüpfen. Für mich sind dadurch die vier Monate in Rennes zu einer großartigen Zeit geworden, die leider viel zu schnell vorbei war...